

# „Dafür ist doch die Schule da“

Unpünktlichkeit, Respektlosigkeit, und dann noch der stete Blick aufs Handy: Hannoversche Pädagogen klagen über die Disziplin ihrer Schüler. Aber war früher alles besser? Zumindest war es anders, sagen altgediente Lehrer.

Von Saskia Döhner  
und Tamy Beyeler

Elterngespräch in einer Oberschule. Der Klassenlehrer hat Mutter und Vater eines Jungen einbestellt, es geht um Disziplinlosigkeiten aller Art: fehlende Hausaufgaben, vergessene Materialien, eigenmächtig verlängerte Pausen, Rauchen auf dem Schulhof, Stören im Unterricht. Ob man zu Hause mal mit dem jungen Mann gesprochen habe, fragt der Lehrer. „Wieso?“, fragt die Mutter. „Dafür ist doch die Schule da.“

Seit einer Studie über den Anstieg von Gewalt gegen Lehrer diskutieren auch in Hannover Pädagogen, Eltern und Schüler über das Klima in der Schule. Disziplinlose und freche Kinder sind für viele Schulleiter durchaus kein neues Phänomen. „Streiche gab es schon zu meiner Kindheit“, sagt eine Rektorin, die seit 42 Jahren im Schuldienst ist, „die Heftzwecke auf dem Lehrstuhl ist der Klassiker.“ Schon im antiken Griechenland habe man sich über aufmüpfige Schüler beschwert, sagt Eberhard Brandt, Landesvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Seitdem sei das in jeder Generation immer wieder ein Thema gewesen. Aber manches ist doch anders als früher.

Neu sei allerdings, dass die Übeltäter immer jünger würden, heißt es. Mittlerweile sind Klassenkonferenzen gegen Störenfriede auch an Grundschulen keine Seltenheit mehr. „Vor zehn Jahren gab es das noch nicht“, sagt eine Schulleiterin. Die Erziehung, die eigentlich zu Hause passieren müsste, werde in die Schule verlagert.

Schon seit Langem monieren Lehrer, dass sie den Kindern Grundfertigkeiten wie Schnürsenkel binden oder den Umgang mit der Schere beibringen müssten, vom Schwimmen ganz zu schweigen. „Beim gemeinsamen Essen in der Ganztagsbetreuung merken wir, dass die Kinder es von zu Hause nicht gewohnt sind, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen“, sagt ein hannoverscher Oberschullehrer. „Messer und Gabel liegen grundsätzlich falsch, und niemand bleibt auf seinem Stuhl sitzen.“ Weil zu Hause, erzählen viele, jeder für sich auf der Couch vor dem Fernseher isst.

## Die Grundtugenden leiden

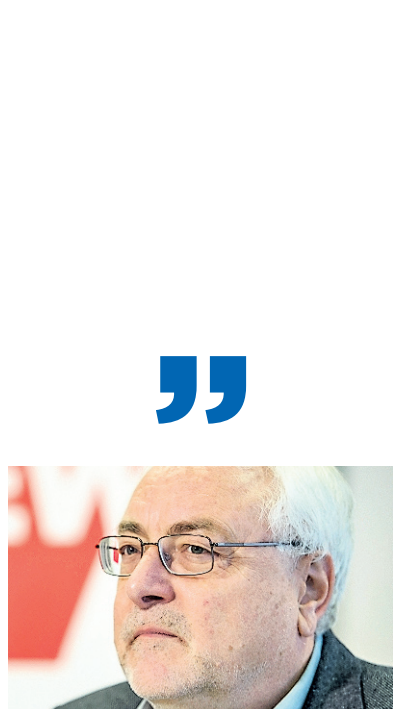
So leiden auch Tugenden wie Pünktlichkeit, Höflichkeit und Arbeitseifer, berichten Pädagogen. „Wie sollen Kinder von Eltern lernen, sich an Regeln zu halten, wenn diese selbst früher gar keine Regeln kennengelernt haben?“, fragt eine Leiterin. Der Knuff gegen den Mitschüler im Vorbeigehen, der abfällige Kommentar zu einer Leistung des Klassenkameraden schafften ein schlechtes Lernklima. „Das führt auch immer wieder zu Elternbeschwerden“, sagt eine Rektorin.

Viele Schulen fühlen sich auch alleingelassen mit den Schülern, die Verhaltensprobleme haben.



„Haben eure Eltern euch nicht richtig erzogen?“ Viele Lehrer klagen darüber, dass Eltern sich wenig um das Verhalten ihrer Kinder kümmern.

ARCHIVFOTOS: DPA (2)



Disziplinlose Schüler gab es schon in der griechischen Antike.

Eberhard Brandt,  
GEW-Landesvorsitzender

Mehr Förderlehrer und Sozialarbeiter quer durch alle Schulformen – auch an Gymnasien – könnten helfen, heißt es. „Wir brauchen Prävention, aber auch andere Formen des Lernens, die unruhige Kinder zur Ruhe kommen lassen“, fordert GEW-Chef Brandt. Eine Schulleiterin bemängelt, dass Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf von den Lehrern so viel Aufmerksamkeit verlangten, dass für die anderen kaum noch Zeit übrig bleibe: „Die ganz normalen Schüler werden nicht mehr gesehen.“

Im Großen und Ganzen würden bei ihnen die Regeln eingehalten, sagen zwei Fünftklässler aus der Südstadt. Nur manchmal, wenn jemand sich doch danebennehme, entfare einer Lehrerin die Frage: „Haben eure Eltern euch nicht richtig erzogen?“

An seiner Schule kaue jeder mal Kaugummi, erzählt Zehntklässler Keno. Ob es dann Konsequenzen gebe, komme dabei auf den jeweiligen Pädagogen an, meint Mitschülerin Anna: „Manche Lehrer übertreiben damit.“ Auch der Respekt gegenüber Lehrern variere, sagt Tim: „Die Lehrer, die nett sind, werden nicht respektiert, die anderen schon.“ Vor einiger Zeit hatte eine Gymnasiallehrerin eine Siebtklässlerin nach Hause geschickt. Das Vergehen: Kaugummikauen im Unterricht. Das aber, sagt die Schulleiterin mittlerweile, war dann doch eine Spur zu hart.

Schwer zu sagen, ob Schüler heute respektloser seien als früher, meint eine hannoversche Gymnasiallehrerin. „Mit Sicherheit ist ihr Ton gegenüber Lehrern flapsiger

als früher.“ Das könne man bedauern – „man kann das aber auch erfrischend finden“.

In der 7. Klasse der Bismarckschule müssen Schüler, die beim Kaugummikauen erwischt werden, später für die Mitschüler Kuchen oder Kekse mit in den Unterricht bringen, erzählt Emilia, 13. Manche Mitschüler würden die Regeln und auch die Lehrer ignorieren, ernsthafte Konsequenzen habe es deswegen aber noch nicht gegeben, fügt eine Mitschülerin hinzu. „Wer im Unterricht auf sein Handy schaut, muss es den ganzen Tag abgeben und holt es nach der Schule wieder ab“, erzählt Ellen, Neuntklässlerin der Bismarckschule. Das halten viele Schulen so – obwohl es rechtlich schwierig ist.

## Philosophie der Toleranz

Timo le Plat, Vorsitzender des Landesschülerrates, besucht die 13. Klasse eines berufsbildenden Gymnasiums in Braunschweig. „Gerade in der Pubertät neigen Jugendliche dazu zu provozieren, etwa durch Zuspätkommen“, sagt er. Spätestens in der Oberstufe, wenn es aufs Abitur zugehe, seien gute Noten wichtiger. Gegen Disziplinlosigkeit könne auch eine Schulphilosophie der Gewaltfreiheit, des sozialen Lernens und der gegenseitigen Toleranz helfen, meint le Plat. „Dann entschuldigt sich der Schüler, der zu spät kommt, vielleicht einfach, statt eine patzige Antwort zu geben.“ Gespräche seien besser, als den Schüler aus dem Unterricht zu werfen: „Dann bekommt er doch nur die Aufmerksamkeit, die er will.“

## NACHGEFRAGT

### „Ein Spiegel der Gesellschaft“



Wilhelm Bredthauer,  
langjähriger Leiter der  
Goetheschule

Herr Bredthauer, Sie waren 22 Jahre lang Leiter der Goetheschule. Ist die Zahl verhaltensauffälliger Schüler in der Zeit gestiegen? Das mag sich von Schulform zu Schulform unterscheiden, doch nach meiner Einschätzung ist das nicht der Fall. Natürlich wiegen aus Sicht der Pädagogen die Probleme der Gegenwart immer schwerer als die der Vergangenheit. Aber Kaugummikauen und kleine Respektlosigkeiten waren in den Neunzigern eigentlich stärker verbreitet als heute. Und Fälle körperlicher Gewalt habe ich an unserem Gymnasium nie wahrgenommen.

Also gibt es keinen Trend zu respektlosem Verhalten? Man muss natürlich immer wieder neu definieren, was respektlos ist. Der exzessive Umgang

mit Handys ist ein vergleichsweise neues Phänomen. Wenn man wissen will, woher das kommt, reicht es, einen Elternabend zu besuchen und sich anzusehen, wie die Erwachsenen sich dort verhalten. Dann weiß man, woher die Schüler das haben. Sie sind ein Spiegelbild der Gesellschaft. Die Ich-Bezogenheit bei Schülern und Eltern ist schon gewachsen – was es für Lehrer nicht einfacher macht.

Wie kann man respektlosem Verhalten der Schüler vorbeugen? Mit klaren Regeln. Man muss diese gemeinsam mit den Schülern aufstellen und bei Bedarf auch wieder verändern. Man muss mit Schülern reden, bestimmte Verhaltensweisen absprechen – und diese dann auch durchsetzen. Vor Jahren haben wir an der Goetheschule einen Regelkatalog aufgestellt – inklusive Kaugummi-, Handy- und Schneeballverbot. So eine Charta muss allgemein verständlich sein, nicht zu abstrakt – und nicht zu umfangreich. Vor allem muss man an die Schüler appellieren, selbst über ihr Verhalten nachzudenken. Sonst funktioniert es nicht.

Interview: Simon Benne

## 1,7-Millionen-Spende für „iss dich fit!“

Rut-und-Klaus-Bahlsen-Stiftung unterstützt gesunde Ernährung in Kitas, Familienzentren sowie Grund- und Förderschulen

Von Tamy Beyeler

Die Rut-und-Klaus-Bahlsen-Stiftung unterstützt das Ernährungsprojekt „iss dich fit!“ für drei weitere Jahre. „Wir wollen mit dem Projekt weiterhin Essen gemeinsam, nachhaltig und erlebbar gestalten“, erklärte Professor Burkhard Huch, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, die sich seit 2006 bei dem Projekt engagiert – mit insgesamt 1,7 Millionen Euro.

Kinder, die nicht wissen, wie Kohlrabi aussieht, und Familien, die nicht gemeinsam am Esstisch sitzen, sollen nach der Teilnahme am Ernährungsprojekt „iss dich fit!“ der Vergangenheit angehören. Bei dem Projekt besuchen Ernährungsexperten regelmäßig teilnehmende Kitas, Familienzentren und

Grund- und Förderschulen. Die Experten kochen und essen gemeinsam mit den Kindern und den Mitarbeitern der Einrichtungen. Auf den Herd kommen nur gesunde und nachhaltige Zutaten, die von der Stiftung gestellt werden. Ein Jahr lang werden die Einrichtungen begleitet. Die Kinder lernen dabei gesunde Lebensmittel kennen und entwickeln Spaß am Kochen, erzählte Friedrich Soretz von der Organisationsberatung.

Das Projekt soll bei Kindern und Eltern ein Bewusstsein für gesunde Ernährung entwickeln und aus dem Kochen und Essen ein gemeinsames Erlebnis machen, erklärte Huch.

Träger des Projekts ist der Fachbereich Jugend und Familie der Stadtverwaltung. „Es ist ein Wohl-



Stiftungsvorstand Prof. Burkhard Huch (2. v. r.) mit dem Projektteam.

fühlprojekt“, erklärte der Bereichsleiter Stefan Rauhaus. Die Mitarbeiter der Einrichtungen müssen

sich um nichts kümmern. Kinder, Eltern und Angestellte der Einrichtungen werden geschult, so ziehe sich das Projekt durch drei Ebenen. Es entstehe sozusagen ein Dreiklang, bei dem Kinder Spaß am Kochen und Bewusstsein für gesunde Lebensmittel entwickeln, Eltern von ihren Kindern zum gemeinsamen Kochen und Essen motiviert werden und die Angestellten Rezeptideen für sich und ihre Schützlinge bekommen.

Jedes Jahr nehmen zehn Kitas und andere Einrichtungen an dem Projekt teil. Die Warteliste sei lang, erzählte Soretz. Insgesamt wurden bisher 110 Einrichtungen mit rund 3300 Kindern betreut. Zur Feier des zehnjährigen Bestehens von „iss dich fit!“ luden die Projektverantwortlichen und die Stiftung ehe-

malige und aktive Projektteilnehmer zu einem Vortrag in die Adam-Theodor-Lessing-Volkshochschule ein. Sie zogen Bilanz für die vergangenen zehn Jahre, und Kurt Brylla, Leiter der Ambulanz des Winnicot-Instituts, hielt einen Vortrag mit dem Titel „Liebe geht durch den Magen“, über den Zusammenhang von Essen und Bindungserfahrungen.

Schon als die Stiftung gegründet wurde, war gesunde und nachhaltige Ernährung eines der Steckenpferde. Das Projekt sei nachhaltig in zweierlei Hinsicht: „Es werden ökologisch nachhaltige Zutaten bei der Zubereitung von Mahlzeiten in den Einrichtungen verwendet, und die finanzielle Förderung ist nachhaltig andauernd“, erklärte Huch.

## Keine Lehrer, keine Noten

An der Grundschule Am Sandberge in Bemerode fehlen offenkundig so viele Lehrer, dass in einer dritten Klasse im Halbjahreszeugnis mehrere Fächer nicht benotet werden konnten. Der Grund: Die Kinder waren nicht von ausgebildeten Pädagogen, sondern von pädagogischen Mitarbeitern unterrichtet worden. Entsprechende Elternbeschwerden konnte die Landes-schulbehörde bislang nicht bestätigen. Man prüfe den Vorgang noch, hieß es gestern. Die Schulleiterin äußert sich auf Anfrage der HAZ zu dem Thema nicht. Bereits im Herbst 2016 waren eine dritte und eine vierte Klasse aufgelöst und auf die Parallelklassen verteilt worden, weil mehrere Lehrer über Monate krank waren. dō